

Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 102.

Berlin, Montag den 26. August

1833.

Frankreich.

Hoëné Bronski.

Mitgetheilt von Dr. F. W. Carové.

Zweiter Artikel.<sup>\*)</sup>

Sebelianismus, Achromatismus und Messianismus.

Wir haben im ersten Artikel dasjenige mitgetheilt, was uns von den Lebensverhältnissen Bronski's bekannt geworden ist. Schon längst hat er selbst versprochen, sein System, welches die Vergangenheit, den gegenwärtigen Zustand und die Zukunft und Endbestimmung der Menschheit umfassen soll, ausführlich darzulegen. Bis jetzt hat er uns aber nur in der 1818 erschienenen Einleitung eine erste und in dem prodrome du Messianisme (1831) eine zweite allgemeine Uebersicht desselben gegeben. In der ersten nannte er es Sebelische Nomothetik oder Sebelianismus, in der zweiten Messianismus. Wir werden aus der ersten dasjenige hier mittheilen, was als das Charakteristische dieses Systems anzusehen ist, und demnächst in der Kürze andeuten, welche Momente in den beiden neuesten Schriften jenes in mehrfachen Beziehungen merkwürdigen Mannes eine weitere Ausführung erhalten haben.

Bei Darlegung des Sebelianismus folgen wir der Einleitung, welche in drei Abschnitte, unter den Ueberschriften: Vergangenheit, gegenwärtige Bestimmung und Zukunft, abgetheilt ist. —

I. Vergangenheit.

Die Geschichte, so weit sie uns vor Augen liegt, gliedert sich in vier Perioden, welche sich von einander durch die hauptsächlichsten Lebenswerke, die die Menschheit sich nach und nach vorgestreckt hat, unterscheiden.

1) Der ausgedachteste Kultus des physischen Wohlfeyns, besonders in Beziehung auf die Geschlechtsliebe, war das Ziel der Größe bei den Aegyptern und im ganzen Orient.

2) Die Gerechtigkeit und das in ihrer Verwirklichung notwendige Heldenthum wurden dieses Ziel bei den Griechen und Römern, wie —

3) die Reinheit der moralischen Grundsätze und die Zucht zu Gott (refuge en Dieu) bei den Christen.

4) Die Gewißheit des Wissens endlich, oder auch die natürliche Wirklichkeit (réalité phys.), von welcher diese Gewißheit abhängt, ist seit der Reformation das Ziel der Größe bei den gebildeten Völkern unserer Tage geworden.

Seit der Reformation nämlich ging der menschliche Geist offenbar darauf aus, die Gewißheit des Wissens von unserem gegenwärtigen Daseyn, ja sogar von der bloß materiellen Wirklichkeit abhängig zu machen. Besonders in Frankreich und England war diese Richtung sehr wahrnehmbar. Die Erfahrung wurde daher als das einzige Mittel angesehen, zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, und gerade unter dem Einflusse dieser Voraussetzung haben die Naturwissenschaften sich sehr bedeutend entwickelt. Indem nun aber die auf unser physisches Daseyn bezügliche Realität das äußerste Ziel der jetzigen Richtung der Menschheit wurde, so mußte Alles, was bei den Menschen unbedingt ist — im Wissen, im Gefühl und Willen —, aus ihren Vorstellungen verbannt werden oder zum wenigsten aus den Beweggründen ihrer Handlungen verschwinden. So wird denn wirklich im jetzigen Europa:

1) die unbedingte Gewißheit des Wissens, besonders in den philosophischen Wahrheiten,

2) die unbedingte politische Autorität in den inneren Verhältnissen der Staaten,

3) die geistige Suprematie, oder die unbedingte Leistung der Religion und

4) selbst das Unendliche oder das unbedingte Ideal in den Erzeugnissen der schönen Kunst — nicht nur mißkannt, sondern sogar wissenschaftlich ausgeschlossen durch eine angebliche Kraft des menschlichen Geistes.

Die individuellen Interessen hingegen, sowohl bei den Nationen, als bei den Einzelnen, machen sich immer stärker geltend unter der Herrschaft der bloß relativen Wirklichkeit.

<sup>\*)</sup> Siehe Nr. 95 des Magazins.

Aber diese Gewißheit des Wissens, die nur Bezug hat auf unser Daseyn unter den Bedingungen der Zeit und des Raums, kann sich selbst nicht genügen und geht nothwendig in Skeptizismus über. Denn, wenn es wahr ist, daß die Erfahrung das einzige Mittel ist, zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, so muß diese Wahrheit selbst auch aus der Erfahrung hervorgehen, — was einen fehlerhaften Kreis bildet. Summe war der erste, der diesen nothwendigen Skeptizismus aufstellte, indem er bewies, daß das Gesetz der Ursachlichkeit, auf welches sich die Erfahrungsgewißheit stützt, selbst keine Gewißheit in der Schule habe. Indessen führte schon Kant das Denken wieder dem Absoluten zu. Zunächst wurde das Unbedingte zwar nur ein Gegenstand des Gefühls; doch knüpfte es schon den Tugend-, veranlaßte vielleicht sogar den heiligen Bund. Eben damit fand fürs erste eine Rückkehr zum Christenthum, ja sogar zum Katholizismus statt, obgleich mit verschiedener Bestimmung.

Das höchste und letzte Streben der Menschheit ist nun die wissenschaftliche Verwirklichung des Absoluten... Dann erst werden unsere ewigen Bestimmungen uns offenbar seyn und wir das unendliche Gut eines absoluten Daseyns erreicht haben. Für die Betrachtung lassen sich jedoch zwei Perioden feststellen. In der ersten wird es genügen, die Realität des Absoluten wissenschaftlich darzutun; in der zweiten hingegen wird man nicht nur das Wirklichseyn des Unbedingten, sondern dieses letztere selbst kennen zu lernen trachten.

II. Gegenwärtige Bestimmung oder: Erste Aera des Absoluten.

Da die Erkenntniß des Absoluten — oder die Erforschung der Wahrheit die Bedingung aller anderen Endzwecke der menschlichen Handlungen ist, so wird sie nothwendig auch der höchste Zweck derselben. Die menschliche Gesellschaft aber und die Ordnung, die der Vorwurf derselben ist, werden mehr als jemals die unentbehrlichen Bedingungen dieser neuen Entwicklung der Menschheit. Das alte Christenthum, welches zunächst nur ein Geschenk des Schöpfers, eine geoffenbarte Religion war — wird unser eigenes Werk, eine bewiesene Religion werden, die man die Sebelische (relig. schélienne, vom Hebr. Schel, raison) oder die Vernunft-Religion nennen wird.

Hiernach werden alle Verhältnisse bestimmt:

1) Die politische Ordnung richtet sich vor Allem auf die öffentliche Sicherheit, oder die Gewährleistung der Rechte, als Mittel zum Endzweck — zur Erforschung der Wahrheit. Hierzu wird eine absolute souveräne Autorität, — ein Staat — erfordert, die dies aber nur seyn kann, insofern sie auf den unmittelbaren Staatszweck, auf Gewährleistung der Menschenrechte, auf die in einer Verfassung deklarirte politische Freiheit gerichtet ist. Zwischen den einzelnen Staaten wird Föderalität herrschend werden müssen durch Errichtung einer zum wenigsten idealen Autorität, die dem großen Menschheitszweck entspricht. Die Vernunft allein kann ihr zur Bürgschaft dienen, und konstituirte mag sie werden als heiliger Bund der Staaten. Wirklich heilig ist dieser Bund aber nur, wenn er auch wirklich auf den höchsten Endzweck gerichtet ist. Völlige Unabhängigkeit der Staaten, — als hervorgehend aus der Achtung vor den Rechten der Nationen, — ist nothwendig Grundgesetz einer solchen Bundesautorität.

2) Sittliche Ordnung (ordre moral). Die objektive Realität des Absoluten wird schon hinreichend seyn, um ein für alle Mal die untrügliche Gewißheit des Wahren und des Guten festzustellen... Das Wahre muß alsdann verwirklicht werden in der Reinheit unserer Maximen, — das Gute in der Glückseligkeit der Menschen. Jene, die Reinheit, wird bei den Sebeliern mittelst der Tugend oder ideale Ausdruck der eigentlichen Moral, — die Glückseligkeit aber mittelst der thätigen Liebe (charité) das ideale Ziel der neuen Kirche seyn...

So wird also die Kirche zu ihrem wahrhaften Zwecke die Befreiung der Menschheit von ihren bloß relativen oder irdischen, von ihren vergänglichsten bloß endlichen Zwecken haben, wie die Moral die Entwicklung und Befestigung der absoluten oder himmlischen, ewigen oder unvergänglichen Endzwecke in der menschlichen Seele... Beides zusammen wird bei den Sebeliern zur religiösen Vorbereitung dienen, um sie der Seligkeit würdig zu machen, welche die Menschen schon hienieden durch die Anbetung Gottes antizipiren können... Da nun das Wahre und das Gute